



Edward Krubasik / Paul Nolte

Wege zu neuer Prosperität
und Zuversicht

Vorwort

Wie finden die Deutschen einen Weg zu neuer Prosperität und Zuversicht? Dieser Frage gehen Edward Krubasik und Paul Nolte aus unterschiedlichen, einander ergänzenden Blickrichtungen nach. Die vorliegenden Texte sind Beiträge zum 43. Kolloquium der Walter-Raymond-Stiftung, das unter dem Titel „Den Reformen Perspektive geben“ vom 13. bis 15. März 2005 in Berlin stattfand.

Edward Krubasik, Mitglied des Zentralvorstandes der Siemens AG, formuliert aus der Sicht eines global agierenden Technologiekonzerns die Anforderungen an eine Wirtschaftspolitik, die Raum schafft für Innovationen. Deutschlands Chance in einer globalisierten Wirtschaft liegt, so seine Kernthese, darin, wieder Leitmarkt für die Anwendung neuer Technologien zu werden – es gilt, neue Wachstumsquellen zu erschließen und die bereits vorhandenen Potentiale auszuschöpfen. Die hier bestehenden vielfältigen Barrieren abzubauen bedeutet, einen Grundstein für eine neue Wohlstandsbasis zu legen.

Um innovativ sein zu können, bedarf es allerdings nicht nur der Freiheit bzw. entsprechender gesetzlicher und institutioneller Rahmenbedingungen: Ohne die Bereitschaft der Bürger, diese Freiheiten engagiert und verantwortlich zu nutzen, geht es nicht, wie Paul Nolte, Historiker an der Freien Universität Berlin, zeigt. Er plädiert daher für den überfälligen Abschied von der „Risikovermeidungsgesellschaft“ mit ihren Schutzräumen und Ruhezeiten. In seiner Vision von der „investiven Gesellschaft“ setzt Nolte auf eine neue Kultur der Selbstverantwortung in Deutschland.

Dr. Jörg Schulte-Altendorneburg
Berlin, im November 2005

Edward Krubasik

Standortpflege der Politik und Standortpolitik der Unternehmen

In der Agenda eines europäisch-globalen Unternehmens wie Siemens spielt der Trend zur Verlagerung von Wertschöpfung eine wichtige Rolle. Diese Verlagerung stellt aber nicht nur Unternehmen vor neue Herausforderungen, sondern ganze Wirtschaftsregionen, wie z.B. Europa.

I. Grob betrachtet, läuft die Globalisierung unserer Weltwirtschaft in drei Schritten ab, die Siemens in der eigenen Unternehmensgeschichte durchlebte:

- Im ersten Schritt wollen Entwicklungsländer ihre Infrastrukturen und die Basis für eine eigene Industrie aufbauen. Sie verpflichten globale Anbieter zur lokalen Produktion. Auch Siemens erfüllte die Lokalisierungsanforderung in geschützten Märkten. 1990 hatten wir 246 Produktionsstätten in 41 Ländern.
- In einem zweiten Schritt werden die Handelsbarrieren bzw. Schutzwälle abgebaut, die Handelsströme wachsen zum Nutzen aller Beteiligten. In dieser Phase findet eine massive Reorganisation der lokalen Wertschöpfungen statt.
- Als dritter Schritt findet häufig eine Konsolidierung von gesamten Industriezweigen statt. Unternehmen beschleunigen die Expansion in internationale Märkte durch Akquisitionen. Dies führt zu globalen Unternehmen, wie man sie beispielsweise aus der Chemie- und Pharmaindustrie oder der Telekommunikation kennt. Parallel dazu verlangen die neuen freien Marktwirtschaften in Osteuropa, Russland und China nach Aufbau von Fertigung sowie Forschung und Entwicklungseinrichtungen. Die weltweite IT-Vernetzung und verbesserte Logistik beschleunigen die Globalisierung.

Diesen Globalisierungstrends folgend, hat heute jedes Industrieunternehmen vier Hauptaufgaben zu bewältigen:

1. Globale Wachstumschancen in der Triade Amerika, Asien, Europa zu nutzen:

Europa ist mit 450 Millionen Verbrauchern für Siemens auch künftig ein Expansionsgebiet. Mittelfristig ist Osteuropa besonders interessant als Produktionsstandort. Die USA sind heute mit rund 70.000 Mitarbeitern an 780 Standorten ein Heimatmarkt für Siemens und größter und wichtigster Markt nach Europa. In China sind wir bereits jetzt mit mehr als 40 Unternehmen präsent, und es werden sicher noch mehr.

2. Globale Spitzenpositionen für jedes Industrie-Segment zu erarbeiten und

Industrien strategisch zu konsolidieren:

Dazu gehören auch Akquisitionen, wie z.B. die Firma Share Medical Service, die unsere Medizintechnik in den USA gekauft hat. Dadurch erlangen wir die notwendige Software und Informationsdienstleistung, um unsere Bilder aus Kernspin-Tomographen oder Röntgenanlagen bedarfsgerecht dort zur Verfügung zu stellen, wo ein Patient oder ein Krankenhaus sie braucht. Andererseits bedeutet dies einen Rückzug aus jenen Geschäftsfeldern, in denen wir es nicht schaffen, Nummer eins oder zwei zu sein im globalen Konzert.

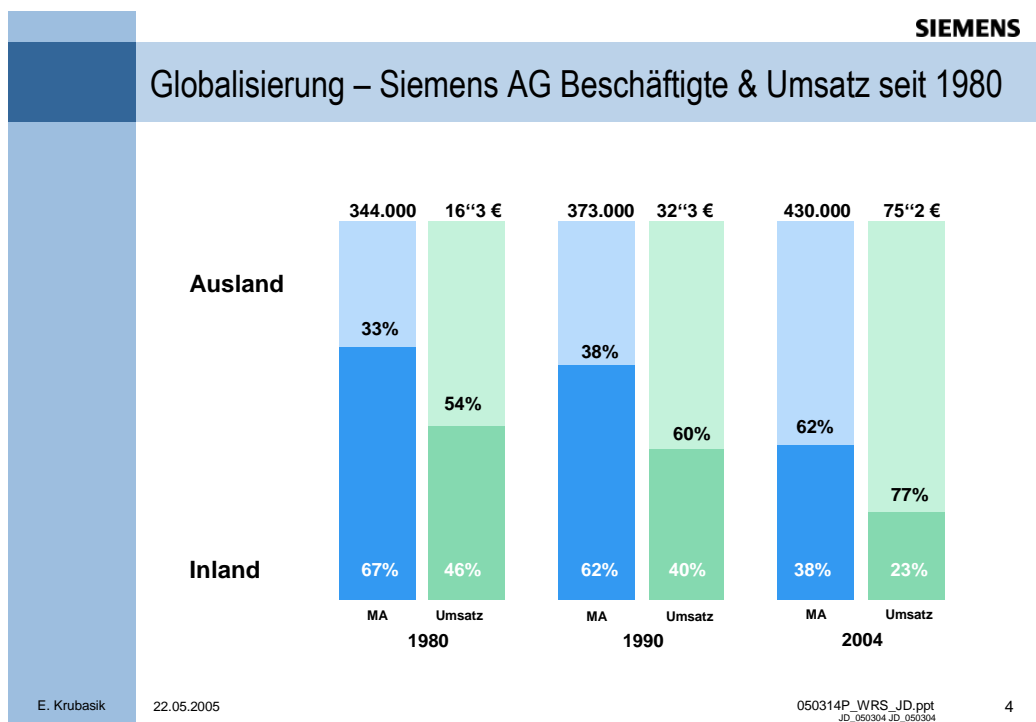
3. Lokale Wertschöpfung in den Wachstumsmärkten zu schaffen und Leitmärkte aufzubauen:

Für Siemens heißt das Ziel konkret, Technologieführer zu werden und internationale Talente gewinnen. Wir agieren als Global Network of Innovation. Außerhalb von Deutschland hat Siemens 61 Fertigungseinheiten in Europa (1975: 27), 72 in Nordamerika (1975: 4), 14 in Südamerika (1975: 8) und 44 in Asien (1975: 5) durch Eigenaufbau und Akquisitionen. Etwa 46.000 Entwickler arbeiten in 150 Entwicklungszentren weltweit in mehr als 30 Ländern. Leitmärkte sind für uns z.B. die USA für Ultraschall und Nuklearmedizin mit dem „Imaging Laboratory“ in Princeton, für Softswitch/Internet in Boston oder für Telekomentwicklung in Boca Raton. In anderen Märkten entwickeln wir Low-cost-Medizintechnik, z.B. Computer-Tomographen für China, Indien und Brasilien.

4. Globale Organisationen und globale Unternehmenskultur aufzubauen:

Wir betreuen globale Kunden mit einem globalen Team. Um z.B. Prozessindustrieanlagen permanent überwachen und Probleme von jedem Standort der Welt aus lösen zu können,

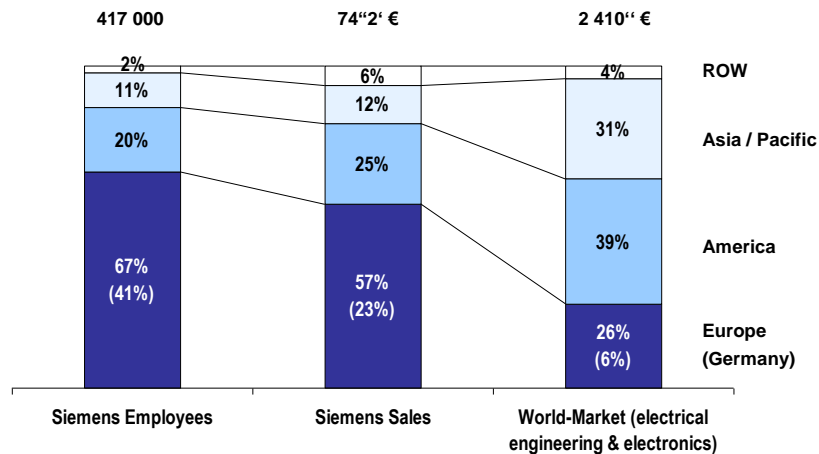
haben wir über Satellitenverbindungen 24 Stunden Follow-the-sun-Konzepte im Service und in der Betreuung solcher Anlagen entwickelt. Unsere Kunden wollen nicht nur Fertigung, sondern auch Liefersicherheit, Ingenieur- und Serviceunterstützung im eigenen Lande sehen: Dies zeigt sich an unseren 22 Divisions/Subdivisions Headquarters im Ausland, zusätzlichen Centers of Competence, mit Regionalgesellschaften in mehr als 190 Ländern; unsere Customer Focus Organisation hat 800 Accountteams; 10 von 63 Siemens-Vorständen und 24 von 68 CEOs sind Ausländer.



Als Konsequenz stieg der Auslandsumsatz von Siemens von 55 Prozent im Geschäftsjahr 1980 auf 82 Prozent im Jahr 2004 und die Zahl der im Ausland Beschäftigten im gleichen Zeitraum von 109.000 auf 247.000.

Bereits heute machen wir den größten Teil des Umsatzes in Amerika, auf Platz zwei liegt Deutschland. Es zeichnet sich ab, dass im laufenden Geschäftsjahr China zur zweitgrößten Umsatzregion aufsteigen wird. Die folgende Grafik zeigt, wie Marktpotenziale der Elektronikindustrie global verteilt sind. Auf einen Blick werden Defizite sichtbar, wenn beispielsweise in Asien 31 Prozent Potenzial liegen, wir aber bisher nur zwölf Prozent unseres Umsatzes dort erzielen.

Siemens AG – Beschäftigte, Umsatz und Weltmarkt nach Regionen in 2003



II. Für Deutschland können wir aus dem Globalisierungstrend eine Reihe von Einsichten ableiten:

Wertschöpfung siedelt sich dort an, wo Wachstum stattfindet, und zwar über alle Stufen der Wertschöpfungskette, also auch in Forschung und Entwicklung. Stark wachsende Märkte in Asien und USA werden Wertschöpfung (Fertigung und Entwicklung) an sich ziehen.

Die Senkung der im internationalen Vergleich zu hohen Arbeitskosten kann zwar den Wettbewerbsdruck mildern, wird aber nicht allein die Zukunft für den Wirtschaftsstandort Deutschland sichern. Deutschland hat hohe Sozial- und Umweltstandards. Diese Standards wollen wir auch in Zukunft nicht aufgeben. Aber wir brauchen eine neue Wohlstandsbasis, die uns diese Standards ermöglicht.

Deutschland wird alte Technologien an low-cost-Länder abgeben und kann nur noch durch neue Technologien und Innovationen Wohlstand für seine Bevölkerung schaffen. Altes könnten wir nur bei Abschottung einer Hochkosten-Insel halten. Ein Hochkostenland wie Deutschland wird arbeitsteilig der Welt seine einzigartigen bzw. differenzierenden Fähigkeiten zur Verfügung stellen müssen.

Die Probleme der Globalisierung liegen also nicht in der Tatsache, dass neue Länder unsere reifen Produkte einfacher und preisgünstiger fertigen können als wir, sondern in der Tatsache, dass wir nicht genügend neue Anwendungen für Innovationen hier in Europa schaffen. Daher muss unser Motto sein, Leitmärkte für neue Technologien hier zu schaffen und später diese auch in alle Welt zu exportieren. Ein Wachstumsschub durch Export wird nur möglich sein für die Produkte und Dienstleistungen, die ihren Leitmarkt in Deutschland haben. Deshalb können wir es uns nicht leisten, die Anwendung neuer Technologien zu verzögern oder sie aus politisch-ideologischen Gründen zu verbieten.

Deutschland ist auf Innovation angewiesen, die wir konsequent in Wachstum und Wohlstand umsetzen müssen. Das kann insbesondere gelingen auf Gebieten, in denen wir besser, schneller und innovativer als andere sind. Dazu müssen wir unsere vorhandenen Stärken effizient nutzen und ausbauen, dürfen aber auch neue Chancen nicht verschlafen.

In einigen Gebieten hat sich Deutschland bereits erfolgreich zum Leitmarkt entwickelt, z.B. in der Fertigungs- und Prozessautomatisierung, der Medizintechnik, Mikrosystemtechnik oder der Autoelektronik. Ein anderes Beispiel, das Mut macht, sind die Mobilfunknetze. Die Digitalisierung der TV-Kabelnetze, der Aufbau von digitalem terrestrischem Rundfunk- und Fernsehempfang, die Satellitentechnik oder das Telefonieren über Internet zeigen durch ihren Erfolg, wie Investitionen in High-Tech-Märkte Verbrauchernachfrage erzeugen. Durch den Umstieg auf das digitale Antennenfernsehen DVB-T hat sich der Verkauf von Empfängern im letzten Jahr von 175.000 auf 1,4 Millionen Stück verachtfacht! Die Geräte wurden größtenteils durch deutsche Mittelständler hergestellt. Großereignisse, wie die Fußball-WM 2006 oder Formel-1-Rennen, werden die Nachfrage nach neuen, digitalen oder HDTV-Fernsehgeräten weiter steigern. Um diese Absatzförderung zu unterstützen, haben die im Zentralverband der Elektrotechnik- und Elektronikindustrie (ZVEI) organisierten Industrieunternehmen eine spezielle „Digitalisierungs-Initiative“ gestartet.

Eine noch unausgeschöpfte kurzfristige Wachstumsquelle liegt in der Modernisierung der deutschen und europäischen Infrastrukturen. Schätzungen gehen davon aus, dass sich in Deutschland zwischenzeitlich Investitionsstaus in nahezu dreistelliger Milliardenhöhe angesammelt haben. Überfällig sind Felder wie Elektronikeinsatz im Straßenverkehr, Staubekämpfung, Hochgeschwindigkeits- und Magnetschwebbahnen, das Gesundheitswesen

oder die Energieversorgung. So müssen bis 2020 rund ein Drittel aller deutschen Kraftwerke erneuert und neue Netzkapazitäten gebaut werden. Die Anwendung dieser neuen Technologien kann dabei in Deutschland wieder zu neuen Leitmärkten mit ihren positiven Effekten für Beschäftigung führen, denn viele dieser Infrastrukturprojekte werden die ganze Wertschöpfungskette vom kleinen Zulieferer bis zum Generalunternehmer mobilisieren.

III. Aus der Sicht großer Unternehmen scheint die Lissabon Agenda eine visionäre, vorausschauende und kluge Reaktion Europas auf die globale Neuverteilung industrieller Wertschöpfung:

Die Wettbewerbsfähigkeit Europas und die globale Wettbewerbsfähigkeit von Siemens auf Basis eines Leitmarktes Europa verlangen sechs Schwerpunkt-Aktionen für Politik und Unternehmen:

- **Konsequent Innovation in Wachstum umsetzen**

Ständige Innovationen sind die Grundlage der globalen Wettbewerbsfähigkeit und des Wachstums unserer Industrie. Innovationen der Elektrotechnik- und Elektronikindustrie sind zugleich Motor des Fortschritts in praktisch allen Wirtschafts- und Lebensbereichen. Die treibenden externen Kräfte für Innovation sind fordernde Kunden- bzw. Leitmärkte und intensiver Wettbewerb respektive wirtschaftlicher Ansporn. Die internen Motoren sind kreative technische Talente und risikofreudige Unternehmer. Diese externen Marktkräfte und Umsetzungsmotoren zu stärken, ist konsequente Innovationspolitik.

Eine erfolgreiche Innovationspolitik muss vor allem die Anwendung neuer Technologien fördern. Innovation heißt nicht nur Erfinden, sondern vor allem erfolgreiches Umsetzen und Vermarkten von Technologien. Statt zu viel für „alte“ Wirtschaftszweige einzusetzen, müssen wesentlich mehr Investitionen in den Aufbau von Wachstumsindustrien und die Anwendung neuer Technologien gelenkt werden, um neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Wir brauchen mehr Investitionen für Innovationsprojekte auf Zukunftsmärkten: IKT-Anwendungen, Mobilität, Gesundheit, intelligentes Wohnen, innovative Infrastrukturen für Verkehr, Produktion, Kommunikation und Energieversorgung. Im Vergleich zu anderen

Industrielländern gibt es zu viel „fehlgeleitete“ Subventionen, zu wenig Investitionen in Forschung, Entwicklung und Bildung. Es wäre sinnvoll, mehrere Milliarden Euro Subventionen für Bergbau und Landwirtschaft in die Förderung zukunftssträchtiger Technologien umzulenken. Zurzeit investieren Staat und Industrie zu wenig in Forschung und Entwicklung (2,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes). Unser Ziel müssen drei Prozent oder mehr sein (USA 2,64 Prozent, Japan 3,1 Prozent).

Insbesondere High-Tech-Infrastrukturen in Europa können einen entscheidenden Beitrag zur raschen Entwicklung europäischer Unternehmen und Märkte leisten. Wir müssen Hightech-Infrastrukturen als Standortvorteil für Deutschland auf- und ausbauen. Wir brauchen den weiteren Ausbau des Bahnnetzes und der Bahnautomatisierung, Telematik-Infrastrukturen, Industrial-IT, eHealth in der Medizintechnik, eine flächendeckende Digitalisierung von Rundfunk und Fernsehen, Sicherheitsinfrastrukturen und Transeuropäische Netze zum Transport von Menschen, Informationen, Energie und Gütern, um die mit der Digitalisierung verbundenen Chancen in den relevanten Branchen zu realisieren.

Auf dem Gebiet der Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft in gemeinsamen Projekten haben wir noch viel Raum für Verbesserungen. Forschungsmittel aus Steuergeldern sind nicht zur Förderung von Institutionen da, sondern zur Förderung von Projekten – Forschungsprämien können dabei stimulierend wirken. Wir brauchen mehr Verbundprojekte von Wirtschaft und Wissenschaft und weniger Förderung von Institutionen nach dem Gießkannenprinzip. Dabei ist es wichtig, sich auf Förderung auf Wachstumskerne, regionale Cluster und Clusterthemen zu konzentrieren. Sich selbst verstärkende Cluster helfen, Ideen aus der Forschung in die Praxis umzusetzen, und sichern maximalen Effekt durch besseres Zusammenwirken von Großunternehmen, Mittelstand, Universitäten und Verwaltung.

- **Unternehmertum stärken in einem schlanken und effizienten Staat**

Die schnellsten und kostengünstigsten Hebel für Wirtschaftswachstum in Deutschland sind politische Rahmen- und Marktbedingungen, die Unternehmertum fördern und attraktive Bedingungen für Investitionen schaffen. Dazu zählt die Vereinfachung der Unternehmenssteuern ebenso wie die Reduktion von administrativen Auflagen. Die USA oder

Irland zeigen uns, wie die Gründung von Unternehmen mit einem Minimum an bürokratischem Aufwand gelingen kann.

Entschlossen voranschreiten müssen wir außerdem auf dem Weg zu einem offenen und voll integrierten europäischen Markt, auch im Bereich der Finanzdienstleistungen, der Infrastrukturmärkte und aller noch nicht dem Wettbewerb zugänglichen Märkte.

Innovation und Unternehmertum sind die entscheidenden Wachstumstreiber unserer Volkswirtschaft. Innovationsmotoren für die F+E-Industrie sind neben ideenreichen technischen Talenten insbesondere risikofreudige Unternehmer. Die staatliche Investitionsquote ist heute auf historische Tiefststände abgesunken – in Deutschland auf unter 20 Prozent. Wenn unsere Regierung mehr in die Zukunft investiert, beispielsweise in Universitäten und Infrastrukturen, wird für manche Sozialausgabe und manche Subvention das vorhandene Budget nicht reichen. Aufgaben werden an den Einzelnen und an den privaten Sektor abgegeben werden müssen. Je geringer der Staatseinfluss, desto größer sind jedoch die Wachstums treibenden Marktkräfte. Unsere Industrie bietet eine Chance, die Staatsquote von 47,5 Prozent auf 25 bis 30 Prozent zu reduzieren: Aufgaben, die nicht zum Kernbereich staatlicher Leistungserbringung gehören, sollten ausgegliedert und der Wirtschaft anvertraut werden, die sie in eigener Verantwortung übernimmt.

Das Potenzial von Public Private Partnerships (PPP) wird in Deutschland noch viel zu wenig ausgeschöpft, z.B. in den Bereichen Verkehr und Infrastruktur, Energie, Primäre Gesundheitsfürsorge, Bildungsinfrastrukturen, Sicherheit. Die nötige Regulierung für privatisierte Sektoren muss investitionsfördernd sein.

Die Eigenkapitalsituation, insbesondere in mittelständischen Unternehmen, ist zu verbessern, z.B. durch eine Erbschaftssteuer nach britischem Vorbild, durch eine Reduktion der Steuerlast und Abgaben, durch einen verbesserten Zugang zu Private Equity Capital und Venture Capital. Im internationalen Vergleich der Steuersätze liegt die Gesamtbelastung der deutschen Unternehmen wesentlich höher als in den wichtigsten Wettbewerbsländern: Nötig wäre eine Senkung des Höchstsatzes bei direkten Steuern auf 30 Prozent und eine Senkung der Sozialversicherungsbeiträge auf unter 35 Prozent.

- **Exzellenz in der Bildung und Ausbildung sichern**

Bildung und exzellente Ausbildung beeinflussen zwar nicht kurzfristig, sondern mittelfristig und mittelbar das Wirtschaftswachstum in Deutschland, dafür aber umso nachhaltiger. China hat fünfmal so viele Absolventen in den Ingenieursstudiengängen wie die USA, die USA fünfmal so viele wie Europa. Die jüngsten Zahlen belegen einen neuerlichen Rückgang von Ingenieurstudenten in Deutschland. Diese alarmierende Entwicklung hat noch nichts mit dem demographischen Wandel zu tun, auch wenn wir auf diesem Gebiet rasch auf die bereits gesicherten Prognosen reagieren müssen. Wie können wir junge Menschen – und dabei insbesondere mehr junge Frauen – dazu motivieren, sich für ein technisches oder naturwissenschaftliches Studium und späteres Berufsfeld zu entscheiden? Ein Patentrezept haben wir noch nicht gefunden. Deshalb müssen wir auch in Zukunft gezielt Talenzuwanderung aus dem Ausland fördern.

Die Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen für Elektroingenieure in Deutschland fördert eine bessere internationale Vernetzung. Als Rüstzeug für unternehmerische Tätigkeit müssen neben wissenschaftlich-technischen auch kaufmännische und auf die Unternehmenspraxis bezogene Inhalte und Fähigkeiten vermittelt werden.

Bildungsausgaben müssen als eine Investition in die Zukunft verstanden werden: Wir müssen also Bildungsausgaben der staatlichen Hand steigern und effizienter nutzen, Infrastruktur der Schulen modernisieren und Qualität sowie Ausbildungsintensität der Schulen verbessern.

- **Flexibilität und Mobilität im Arbeitsmarkt schaffen**

Unsere Branche lebt von Innovation, d.h. vom Auf- und Abbau von Geschäften, der Einführung neuer und dem Ausphasen alter Technologien, Auslaufen und Aufbau von Produkten bzw. Fertigungen und der Schaffung neuer weltweiter Verbundnetze. So wandern Jobs von Alt zu Neu in Unternehmen und zwischen Unternehmen, zwischen Standorten, zwischen Ländern. Um Beschäftigung und Innovation dauerhaft in Deutschland zu halten, brauchen wir mehr Mobilität und Flexibilität im Arbeitsmarkt.

- **Weitere Liberalisierung des europäischen Binnenmarktes und bessere Regulierungen durchsetzen**

Viele Märkte werden sich lebhafter entwickeln durch Liberalisierung des EU-Binnenmarktes und durch mehr innovationsfördernden Wettbewerb. Mehr Wettbewerb schafft mehr Innovation und Investitionen für Modernisierung, mehr Innovation führt zu mehr Wachstum. Wir brauchen in Europa mehr Marktmechanismen und weniger Detailverordnungen. Leider bremst viel zu oft Regulierung den Innovationswettbewerb.

- **Mehr Wettbewerb in der Umweltpolitik und Standardisierung**

Unsere Industrie tritt ein für den Umweltschutz und sinnvolle technische Normen. Es kommen jedoch immer mehr Umwelt- und andere Binnenmarktrichtlinien aus Brüssel. Fachfremde Detailregelungen verhindern oft bessere Lösungen, die durch Wettbewerb entstanden wären. Die Konsequenz ist klar: Wir brauchen mehr Wettbewerb, wie es uns z.B. der Emissionshandel oder die Regelung zur Altgeräteentsorgung vormacht.

VI. Wir können es schaffen, wenn wir auf V-Denkweisen umsteigen:

Europa muss wie die Unternehmen die Globalisierungsaufgabe erfolgreich meistern: Aufbau von Wertschöpfung in neuen Wachstumsmärkten und gleichzeitig Restrukturierung in alten Märkten. Dabei hilft die V-Denkweise für Einzelunternehmen ebenso wie für Europas Gesamtwirtschaft: Altes abbauen, Kosten senken und alte Industrien restrukturieren – das betrifft Regulierungen, Sozialsysteme, Denkweisen gleichermaßen. Andererseits heißt es kräftig zu investieren in Neues und in die Gestaltung der Zukunft: Technologien, junge Talente, Anwendungen, Industrien, Wettbewerb, Eigeninitiative.

Auf der Kostensenkungs- und Restrukturierungsseite haben wir bereits genügend Diskussion – mehr Diskussion brauchen wir auf der Wachstums- und Innovationsseite. Der Aufbau des Neuen verlangt massive Zukunftsinvestitionen von Staat, Privatwirtschaft und Individuen auf Kosten des Konsums in der Gegenwart: Das bedeutet weniger Sozialausgaben und mehr Finanzen für Zukunft. Für den **Staat** heißt das, Aufgaben in Betrieb und Konsum abzugeben und auf Zukunftsinvestitionen zu fokussieren: Politik und Wirtschaft müssen gezielt in

Forschung und Entwicklung investieren und Talente fördern in den wesentlichen Zukunftsschwerpunkten. Der Staat wird immer wieder gebraucht werden als Regulierer für privatisierte Märkte, um dort die richtigen Bedingungen für Investition und Wettbewerb zu schaffen. Für die **Unternehmer** heißt das, mehr Infrastrukturaufgaben in PPP zu übernehmen. Dazu gehört die Regulierung des abgegebenen privaten Sektors, so dass Infrastrukturinvestitionen attraktiv werden. Für den Einzelnen heißt das mehr Eigeninitiative und Eigeninvestition in Bildung und Altersvorsorge und die Annahme von Arbeit zu härteren Bedingungen, so dass wir wettbewerbsfähig gegenüber Asien und Osteuropa bleiben.

Europa muss aus eigener Kraft stark sein durch den Aufbau von Leitmärkten, die Anwendung von Innovationen und die Entwicklung von Talenten. Wir können bei uns die Erstanwendungen solcher neuen Technologien realisieren, die uns den Weg in die Zukunft sichern. Dies wird entscheidend für unseren künftigen Wohlstand sein, der sich in Europa auch auf Export gründet. Denn gerade über den Export beteiligt sich Europa am Aufbau neuer Volkswirtschaften. Innovationen in unserem Land machen nur Sinn, wenn auch Erstanwendung und Leitmärkte für unsere Innovationen in Europa realisiert werden.